

5. SCHLUSSBEMERKUNGEN: EINFACH EINEN PUNKT SETZEN

Das Ende ist die Lösung. Sie zeigt sich darin, daß ich einfach aufhören kann, ohne etwas hinzusetzen zu müssen, weil alles klar ist.

—Hannes Böhrringer¹

Was bleibt, ist einen Punkt unter die Analysen der Einfachheit zu setzen. Durch die weitreichenden Gedanken ist der Umgang mit der Einfachheit nicht zwingend einfacher geworden. Die Einfachheit hat sich in der vorliegenden Arbeit in ihrer Komplexität und in ihrem äußersten Reichtum fortwährend verdichtet, und drohte sich dabei wiederkehrend des klaren Blickes zu entziehen. An dieser Stelle abschließend festzuhalten, dass anhand der ausgewählten GegenwartsautorInnen mannigfache ästhetische Facetten der Einfachheit gezeigt wurden, scheint einfach. Ohne Umschweife, leicht und umstandslos sind jedoch nicht die treffenden Beschreibungen für die hier aufgenommene Überführung der verschiedenen Ideen, Formen, Strategien und Rezeptionsweisen der Einfachheit zu einer systematischen Erfassung der Ästhetik der Einfachheit. Die abschließenden Bemerkungen sollen jedoch nicht weiter darauf verwandt werden, die Leichtigkeit bzw. Schwierigkeit des Zustandekommens der vorangegangenen Ergebnisse zu evaluieren. Vielmehr soll ein Ausblick gegeben werden, wo uns die vielseitig betrachtete Ästhetik der Einfachheit hinführt. Im Folgenden soll die Frage gestellt werden, in welche Richtung uns die Analysen der Einfachheit in einer Standortbestimmung des gegenwärtigen Erzählens weisen.

Die Ästhetik der Einfachheit wurde hier zu einem Zeitpunkt betrachtet, an dem auf vielfältigen Wegen nach dem Einfachen gesucht wird. Um

1 Böhrringer, 2008, S. 16.

die Frage zu beantworten, ob es in der Gegenwartsliteratur eine äquivalente Tendenz der Sehnsucht nach Einfachheit zu verzeichnen gilt, wurden die literarischen Werke der drei ausgewählten AutorInnen auf unterschiedliche Gestaltungs- und Wirkungsweisen der Einfachheit hin analysiert. Das Kapitel zu Judith Hermann hat dabei zunächst den Neuheitscharakter in der Hervorhebung der Kunst der Einfachheit für die Gegenwart dargestellt. In der Rezeption von Hermanns Werken wurde die Einfachheit erstmals als markanter Stil einer neuen deutschsprachigen Gegenwartsliteratur hervorgehoben, sodass hier ausgehend von ihren Werken der Blick auf einen möglichen Anfang des wiederaufgenommenen Einfachheitsdiskurses gerichtet wurde. Im Anschluss daran ließen sich in dem Kapitel zu Peter Stamm signifikante Analogien zwischen der Einfachheit von Hermanns und Stamms Prosa hervorheben. Da für Stamms Werke ähnliche rezeptionsästhetische Einordnungen verzeichnet wurden, hat diese Arbeit danach gefragt, ob sich die vergleichbare Wirkung der Einfachheit auf analoge Gestaltungsweisen zurückführen lässt. Ausgehend von den rezeptionsästhetischen Urteilen, die sowohl für Hermanns als auch für Stamms Werke eine besondere Einfachheit hervorgehoben haben, wurde nach der produktionsästhetischen Grundlage ihrer Texte gefragt. Bisher wurde in der Forschung außer Acht gelassen, inwiefern die stilistische Gestaltung und die narrativen Dimensionen, wie die Handlungsführung, das Zeitgeschehen oder die Figurenkonstellationen, zu der beobachteten Wirkung der Einfachheit beitragen. Anhand der detaillierten Analysen ließ sich das Zusammenspiel aus Gestaltung und Wirkung der Einfachheit differenzierter betrachten. Es ließ sich zeigen, dass die Ästhetik der Einfachheit durch mehrere Gestaltungsmerkmale zustande kommt, sich die Wirkung jedoch nicht in einer vollständigen Übertragung auf einzelne Gestaltungsphänomene zurückführen lässt.

In der weiteren Differenzierung von Gestaltung und Wirkung der Einfachheit waren vor allem die Reflexionen und poetologischen Überlegungen der beiden AutorInnen zentral. Die Frage, ob die AutorInnen bewusst mit bestimmten stilistischen Mitteln Effekte der Einfachheit anstreben, hat den Blick von der Rezeption abgewendet und auf die Produktionsebene gerichtet. Da die poetologischen Reflexionen von Peter Stamm umfangreicher dokumentiert sind, wurde in dem Kapitel zu seiner Prosa von einer Fortführung in Form einer reflektierten Einfachheit gesprochen. Das Kapitel hat vor allem mittels der Bezugnahme auf die veröffentlichten Poetikvorlesungen Aufschluss darüber gegeben, auf welche gestalterischen Strategien Stamm bewusst zurückgreift, um bestimmte Wirkungen der Einfachheit zu erzeugen.

Dabei ließ sich zeigen, dass die ästhetische Einfachheit in der gezielten Zusammensetzung von Details bei einer gleichzeitigen Reduktion auf das Wesentliche zum harmonischen Ganzen der Texte führt. Die von Stamm betonte Bedeutung des Überarbeitungsprozesses, in dem durch wiederholtes Streichen nur die notwendigen Wörter übrig bleiben, hat stark an Raymond Carvers Überarbeitungsprozesse erinnert. Auch wenn von Peter Stamm bisher keine Manuskripte veröffentlicht wurden, die das systematische Streichen und die gezielte Reduktion während des Lektorats verdeutlichen,² ließ sich in den einzelnen Analysen die Bedeutung der Knappheit und Präzision für die Wirkung der Texte hervorheben. Sowohl für die Wirkung von Stamms als auch von Hermanns Literatur spielt die stilistische Reduktion also eine entscheidende Rolle. In der Kombination aus knappen Sätzen, der Verwendung von narrativen Details und einer gleichzeitigen Offenheit der Texte wurde das Komplexen ihres einfachen Stils bestimmt. Die entscheidenden Analogien ihrer kraftvollen Einfachheit zeigten sich darüberhinaus in ihren Figuren- und Handlungskonstellationen. Die wenig ausgestalteten Figuren, die eingeschränkte Sicht auf Gefühlswelten und die alltägliche Verortung führen zu einer vordergründigen Einfachheit der Texte, die jedoch selten mit einer imaginativen Eindeutigkeit korrespondieren. Wir wollen festhalten, dass sich die Funktionen der literarästhetischen Einfachheit gerade in der ›Eleganz der Knappheit‹ sowie darin, dass die Leser zum ›Mitvollziehen‹ und durch die Offenheit und die vermehrten Leerstellen zur ›weiterführenden Imagination‹ angeregt werden, als produktiv erwiesen haben.

Nachdem für die ersten zwei AutorInnen die Signifikanz der Einfachheit festgehalten wurde, erschien es notwendig, näher auf die kritischen Stimmen einzugehen, dass mit dem kurzen, knappen und lakonischen Stil ein Erfolgsrezept der Einfachheit entschlüsselt wurde, das von nachfolgenden AutorIn-

2 *The New Yorker* hat 2007 ein Dokument von Raymond Carver veröffentlicht, das den Überarbeitungsprozess und die Zusammenarbeit mit seinem Lektor Gordon Lish veranschaulicht hat. Mit dem Entwurf *Beginners* wurde die Manuskript-Version von *What We Talk About When We Talk About Love* veröffentlicht. Dieses Dokument zeigt die radikalen Einkürzungen von Gordon Lish, was dazu geführt hat, dass im Anschluss seitens der Forschung danach gefragt wurde, ob der minimale Stil Carvers überwiegend durch die Zusammenarbeit mit seinem Lektor geprägt wurde (vgl. Leypoldt, 2008, S. 318f.). Wie sich die Reduktionsprozesse bei Peter Stamm oder bei Judith Hermann vollziehen, darüber haben wir anders als in der Carver-Forschung keine Kenntnis. Entscheidend war es daher, sich in der vorliegenden Arbeit auf die narrativen Formen zu konzentrieren, die für die Wirkung des einfachen Stils von Hermann und Stamm relevant sind.

nen nachgeahmt wird. Mit dem Kapitel zu Robert Seethaler wurde daher im Anschluss nach der Konstanz und nach Abgrenzungsmerkmalen der Einfachheit gefragt. Die Betrachtung, ob sich die Ästhetik der Einfachheit in der Gegenwartsliteratur unverändert fortsetzt oder ob sich die Einfachheit zwischen dem Debütjahr Hermanns und Stamms (1998) und dem Seethalers (2007) verändert hat, hat zu der Frage nach der Bedeutungssteigerung der ästhetischen Einfachheit geführt.

Während die charakteristische sprachliche Knappheit auch bei Seethaler angemerkt wurde, ist die Offenheit in seinen Texten weniger ausgeprägt. Alles, was für die Handlung zentral ist, wird offen dargelegt und es gibt weder Verrätselungen noch signifikante Ambiguitäten. Dafür wurden in Seethalers Werken Facetten der Einfachheit hervorgehoben, die sich weder bei Hermann noch bei Stamm so deutlich finden ließen. Bei Seethaler ist die stilistische Einfachheit mit der Reflexion eines einfachen Lebens und der verhandelten Nähe zur Natur verbunden. Seine charakteristischen Verortungen der Handlungen in der naturnahen Provinz haben zu der Frage geführt, inwiefern sich darin eine nostalgische Suche nach Auswegen in idyllische Lebenskonzepte manifestiert. Während die Frage nach dem einfachen Leben bei Hermann und Stamm nur hintergründig mitgedacht wird, dominiert sie bei Seethaler deutlich. Seine Protagonisten leben einfach ihr Leben, arrangieren sich, haben keine hohen Erwartungen und wecken gerade dadurch bei den zeitgenössischen Lesern ein ungebrochenes Sehnsuchtsbild. Mit der literarischen Hinwendung ins Private, Kleine und Gewöhnliche lässt sich der Blick von den realen Wirrnissen der Gesellschaft abwenden. In Zeiten aufgeheizter gesellschaftlicher Diskussionen bieten die Kühle, Ruhe und stoische Gelassenheit der Protagonisten von Seethaler den Lesern einen Gegenpol. Dabei haben die Analysen gezeigt, dass das Idyll in den Texten gar nicht explizit bedient wird und dennoch derartige Deutungen auftreten. Die Wirkung der Einfachheit kommt bei Seethaler nicht nur durch den einfachen sprachlichen Stil, seine Figurenzeichnung und die stringenten Handlungsverläufe zustande, sondern entfaltet sich entscheidend über die Nähe zu parallel geführten Überlegungen zur Möglichkeit eines einfachen Lebens in der Gegenwart.

Die drei ausgewählten AutorInnen nehmen also auf ihre je individuelle Weise eine exemplarische Rolle im gegenwärtigen Diskurs um die Ästhetik der Einfachheit ein. In der Gegenwartsliteraturforschung wird ununterbrochen nach Veränderungen im Schreiben gefragt, wobei die Einfachheit in die Schnelligkeit des Wechsels zwischen konstruierenden und relativierenden Trendbeobachtungen geraten ist. Die vorliegende Arbeit konnte je-

doch zeigen, dass die Ästhetik der Einfachheit mehr ist als ein aufleuchtender Trend der Gegenwart, der einigen AutorInnen kurzweilig Erfolg bringt. In dem Bestreben, von der Einfachheit als Qualitätsmaß überzugehen zu einer Einfachheit als wertfreie ästhetische Kategorie für die Gegenwart, haben sich Gewohnheiten, Etiketten und Konventionen, die das Einfache entweder stark loben oder vehement kritisieren, in ihrer fortwirkenden Kraft gezeigt. Während die historischen Hintergründe für die anhaltenden Wertungspraktiken hinsichtlich der Einfachheit aufgegriffen wurden, kam die Frage auf, ob bestimmte Formate dazu beitragen, dass die Einfachheit heute wieder stärker im normativen Sinne betrachtet wird. Daran haben sich Überlegungen zu den Auswirkungen von den zunehmenden Poetik-Formaten auf die literarästhetische Einfachheit angeschlossen, die hier abschließend erläutert werden sollen.

Spätestens seit der Jahrhundertwende hat sich eine spezielle Art wissenschaftlicher Reflexion etabliert, die Überlegungen zu Inhalten, Formen und Funktionsweisen von Literatur nicht mehr allein der Wissenschaft überlässt, sondern die AutorInnen selbst danach befragt.³ Auch wenn das Format der Regelpoetik lange überholt ist, erinnern einige Züge der immer populärer werdenden Poetikdozenten an die lang überwundenen normativen Reflexionen. Auch wenn das Diktum der Einfachheit nicht mehr im regelpoetischen Sinne wie bei Winckelmann als ›Stein der Weisen‹ formuliert wird, ist es dennoch auffällig, dass mit zunehmenden Schreibschulen und Poetikdozenten auch wieder stilistische Reflexionen im normativen Duktus zunehmen. Die wachsende »Theorieinformiertheit in der Gegenwartsliteratur«⁴ führt dazu, dass AutorInnen dazu angehalten werden, ihr Schreiben unter ein Label zu fassen und allzu schnell ein ›Erfolgsfaktor‹ für das Schreiben ausgemacht wird. Diese Arbeit soll mit den vorangegangenen Ergebnissen dazu beitragen, dass die zunehmende Theoretisierung davon absieht, einen Stil der Einfachheit als Norm anzulegen. Es soll zu einer befreiten Ästhetik

3 Für einen Überblick über die Poetikdozenten und -vorlesungen im deutschsprachigen Raum vgl. Schmitz-Emans et al., 2009 sowie zur besonderen Konjunktur der Gattung vgl. Bohley, 2011.

4 Vgl. Schilling und Birnstiel, 2012, S. 13 und Bohley, 2011, S. 234. In beiden Veröffentlichungen wird darauf hingewiesen, dass die Anzahl der Poetikdozenten, die einen Hochschulabschluss mit Promotion haben, sowie die Zahl der an Literaturinstituten auf diese Form der Literaturvermittlung geschulten SchriftstellerInnen deutlich zunimmt, sodass die Autoren oftmals mit wissenschaftlichen Diskursen vertraut sind.

der Einfachheit beigetragen werden, die die Reproduktion von historisch gewachsenen Werturteilen abstreift und stattdessen mit strukturellen Analysen die Kunst der Einfachheit betrachtet. Die poetologischen Überlegungen sollen dabei nicht komplett außer Acht gelassen werden, aber sie dürfen nicht als Legitimierung dafür herangezogen werden, AutorInnen mit bestimmten Etiketten, wie dem der Einfachheit, zu versehen. Die hier aufgenommenen unterschiedlichen Facetten einer werkspezifischen Ästhetik der Einfachheit sollen aufzeigen, wonach wir Ausschau halten sollten, wenn das Siegel der Einfachheit willkürlich vergeben wird.

Die weiteren Entwicklungen der ästhetischen Einfachheit bleiben für die Gegenwartsliteratur abzuwarten. Die Ausführungen zur Ästhetik der Einfachheit werden daher beendet, indem ein Punkt unter die vorläufigen Standortbestimmungen gesetzt wird, denn nur so können sich weitere Betrachtungen der Einfachheit anschließen. Vorerst also ein einfacher Punkt [.]